

was occupied by a large settlement with c. 40 houses, as noted above. After the last ditch phase, the site appears to have been abandoned. The pattern at Búdelsdorf thus recalls the alternation between domestic and ritual activities seen at other sites, for instance the eponymous Sarup site in Denmark.

One reflection on these alternations of function may be allowed here. It is often stated that Neolithic societies made no clear distinction between the ritual and the profane, that these were integrated aspects of all activities. In the case of Búdelsdorf and similar sites, such a distinction in fact seems to appear very clearly: on the one hand enclosures and rituality, on the other hand settlements, houses, and limited rituality.

The final pages are devoted to the question of why Neolithic monuments were constructed. While no definite answer is proposed, it is suggested that monuments were one ideological answer to a need for stability in a changing world. Also, ethnoarchaeological examples are presented of monuments which are built as a means of achieving prestige and social standing in societies characterised by competitive and fluid relations.

In an appendix, a reading list is offered for those who wish to go deeper into the subject. The list covers not only publications from the project but also recent literature from a wider area and serves as a good starting point for orientation about North European Neolithic monumentality. The only drawback is the lack of in-text references.

In sum, this is a well-written and useful book for those who need an overview of recent research into the north European Neolithic societies and a good guide for further studies in the subject. We may only hope for an English translation to be forthcoming.

SE-40530 Göteborg  
E-mail: karl-goran.sjogren@archaeology.gu.se

Karl-Göran Sjögren  
Department of Historical Studies  
Göteborg University

**ALBERT ZINK, Ötzi. 100 Seiten.** Reclam Verlag, Stuttgart 2016. € 10,00. ISBN 978-3-15-020419-1. 100 Seiten mit 11 Abbildungen.

Die Reihe „100 Seiten“ richtet sich an ein breites, nicht-wissenschaftliches Publikum. Die im Vordergrund stehende Absicht der Verleger, Wissen unterhaltsam aufzubereiten, ist in der zugehörigen Werbebroschüre wie folgt beschrieben: „In seiner neuen Reihe bietet der Reclam Verlag Bände zu aktuellen und relevanten Themen aus Kultur und Geschichte, Naturwissenschaft und Gesellschaft. Die Autoren haben jeweils einen besonderen Bezug zu ihrem Thema und verstehen es, den Leser dafür zu begeistern. Sie setzen individuell Schwerpunkte, schreiben prägnant und meinungsstark. Abbildungen, Rankings und Infografiken lockern den Text auf. Mit ihrem taschentauglichen Format und einem Umfang von nur 100 Seiten bieten die Bände die ideale Lektüre für Zwischendurch: 100 Seiten für 100 Minuten“ ([https://www.reclam.de/data/media/Reclam\\_100\\_Seiten\\_Infobroschuere.pdf](https://www.reclam.de/data/media/Reclam_100_Seiten_Infobroschuere.pdf), S. 1).

Das hier zu besprechende Buch „Ötzi. 100 Seiten“ ist einer von vielen Bänden der Reihe, die sich mit historischen und / oder archäologischen Themen befassen. Als Autor wurde ein Wissenschaftler gewonnen, der sich eingehend mit „Ötzis“ Körper beschäftigt hat: Albert Zink, bezeichnet als „Mumienforscher“ (Einbandtext hinten), ist Leiter des Instituts für Mumien an der Europäischen Akademie Bozen und hat eigene Untersuchungen am Mann aus dem Eis durchgeführt. Der für die Reihe wichtige „besondere Bezug“ der Autoren zu ihrem Thema ist damit gegeben – Zink lässt

die Leserinnen und Leser quasi unmittelbar teilhaben an seiner persönlichen Begegnung mit dem „Gletschermann“ und den damit verbundenen Entdeckungen.

Allerdings erklärt sich damit auch der inhaltliche Schwerpunkt des Bandes: Nicht die Befunde oder die Kleidung des „Ötzi“ spielen eine Rolle, sondern fast ausschließlich die Erkenntnisse, die sich auf Grundlage des Körpers über den Verstorbenen bislang gewinnen ließen. Das markiert meines Erachtens auch sogleich einen Schwachpunkt des Bandes: Faszinierend an diesem Fund ist nicht nur der Erhaltungszustand des Körpers, sondern auch der der gefundenen Objekte, einschließlich der Kleidung. Diese ermöglichen vielseitige Einblicke in die Kultur der Jungsteinzeit, worüber das Buch jedoch weitestgehend schweigt. Der „schnelle Überblick“, den die Werbebrochure zur Reihe verspricht, bezieht sich hier also allein auf einen Teilbereich des Fundkomplexes. Die Vorteile, einen Anthropologen aus der Sicht der Mumienforschung schreiben zu lassen, liegen dennoch auf der Hand. So ist bei der Eismumie die Frage nach der Todesursache noch immer zentral, und relativ einfach lässt sich daraus ein roter Faden generieren, der die Leserinnen und Leser an das Buch fesselt: Werden wir am Ende erfahren, wie „Ötzi“ gestorben ist? Diesen Spannungsbogen erhält der Autor durch alle acht Kapitel hindurch aufrecht, die allein schon aufgrund der gewählten Überschriften Neugierde wecken. A. Zink zeigt dabei zugleich, dass die Todesursache nicht die einzige aufregende Frage ist, mit der sich die Forschung beschäftigt.

Im ersten Kapitel, „Eine unscheinbare Handverletzung“ (S. 1–10), geht Zink einleitend sehr knapp auf die Entdeckung der Eismumie 1991 in den Ötztaler Alpen ein. Er beschreibt dann vor allem, wie ihn seine persönliche Leidenschaft für Mumien 2003 in Kontakt mit der „Ötzi“-Forschung brachte: Seine Aufgabe, eine Verletzung an der rechten Hand zu untersuchen, ließ – nach Entdeckung der Pfeilspitze in der Mumie 2001 – das Rätselraten um die Todesursache des Mannes erneut aufleben. Indem A. Zink entsprechende Fragen auch selbst ganz konkret formuliert, wird der Leser in den Prozess der Spurensuche und Deutungen unmittelbar mit eingebunden: „War der Gletschermann womöglich einige Tage vor seinem Tod in einen Konflikt involviert gewesen, der ihn dazu veranlasst hatte, sich ins Hochgebirge zurückzuziehen? Ein wahrer Krimi tat sich vor dem inneren Auge auf (...)“ (S. 4). Zink ermöglicht den Leserinnen und Lesern dann – dem Erzählstil einer Kriminalgeschichte folgend – ihn bei der Indiziensuche zu begleiten und vermittelt quasi im Vorübergehen auch Wissen über Mumien allgemein und die Gletschermumie im Besonderen. Er beschreibt dabei zudem sein individuelles Erleben: Wie er 2007 endlich die Gelegenheit erhielt, „Ötzi persönlich gegenüberzutreten“ (S. 6) und dabei „geradezu elektrisiert“ war (S. 8). Durch den „leeren Gesichtsausdruck“ strahle die Mumie „etwas Geheimnisvolles“ aus, und „unmittelbar beginnt man sich zu fragen: Wer war dieser Mann aus dem Eis, der vor so langer Zeit in dieser Gegend gelebt hat?“ (S. 8). A. Zink begibt sich auf die Suche nach Antworten, wissend, „dass manches für immer im ewigen Eis verborgen bleiben würde“ über diesen Menschen, der „einmal gelebt, geliebt und gelitten hat“, und dem auch Nachfolgenerationen „noch viele Geheimnisse entlocken“ können sollen (S. 10). Das Interesse an einem persönlichen Schicksal und den vielen Fragen, die sich stellen, führen die Leserinnen und Leser durch die weitere Lektüre.

Das zweite Kapitel mit dem Titel „Vom verunglückten Bergsteiger zur Weltsensation“ ist ausführlicher der Entdeckungsgeschichte gewidmet (S. 11–20). Auch hier ziehen Überschriften, in diesem Fall für Unterabschnitte, die Aufmerksamkeit auf sich, sei es, dass es um das „Protokoll einer Entdeckung“ (S. 11) geht, das „Rätselraten in Innsbruck“ (S. 12), die Frage „Wem gehört Ötzi?“ (S. 14) oder um „Archäologen am Werk“ (S. 15). Ein Info-Kasten mit den „10 größten Ötzi-Kuriositäten“ von „Ötzi war schwul“ (S. 18) bis „Der Ötzi-Fluch“ (S. 19) belegt in unterhaltungs-ironischer Weise die Aufmerksamkeit, die dem Fund öffentlich gewidmet wurde.

In „Kälteschlaf im Museum“ (S. 21–30) beantwortet A. Zink Fragen zur ursprünglichen Konservierung des Mannes am Fundort und zu Herausforderungen rund um dessen zukünftige Erhaltung – bis hin zur Beschreibung der Arbeit mit „Ötzi 3“, einer zu Forschungszwecken künstlich hergestellten Eismumie. Vielleicht wäre hier Gelegenheit gewesen, an einigen Details zu sparen

und stattdessen auch der Thematisierung von Kleidung und Werkzeug Raum zu geben. Denn auch im nächsten Kapitel „Ötzis Lebenslauf und Ausweis“ (S. 31–45) steht vor allem die Auswertung körperlicher Merkmale wie Alter und Größe im Zentrum der Ausführungen bzw. diejenigen Ergebnisse, die über die Untersuchung der Mumie gewonnen werden konnten: Zur Herkunft (durch Isotopenanalysen) und zu den letzten 24 Stunden bis zum Todeseintritt (durch die Analyse des Darminhalts) sowie über sein Aussehen zu Lebzeiten (durch gerichtsmedizinische Verfahren).

Mit dem Titel „Die Tätowierungen – Kunst oder Therapie?“, gefolgt von dem Satz „Sie faszinieren und stellen die Forscher vor so manches Rätsel: Ötzis Tätowierungen“ (S. 46), leitet A. Zink ein Kapitel allein über die strich- und kreuzförmigen Markierungen am Körper der Mumie ein (S. 46–56). Auch hier gelingt es ihm, über Leitfragen durch das Thema zu führen, die Leserinnen und Leser in die Abläufe des Forschens und Entdeckens, der Thesenbildung und -überprüfung mitzunehmen – und zu zeigen, wie Antworten auf eine Frage neue Fragen generieren.

„War es Mord? – Fakten und Theorien“ bildet das zentrale und längste Kapitel in diesem Band (S. 56–76). Wieder begleiten wir den Autor bei einer Spurensuche, die dem Indiziensammeln in einem Kriminalfall gleicht – und sich gezielt des üblichen Vokabulars bedient, wenn nach „Blutspuren an der Tatwaffe?“ (S. 65) oder „Erschossen oder erschlagen?“ (S. 69) gefragt wird. Das Kapitel schließt mit den Worten: „Wie die Ergebnisse im mutmaßlichen Kriminalfall Ötzi zeigen, lassen sich anhand der wissenschaftlichen Untersuchungen der Tathergang und einige Umstände, die im Zusammenhang mit der Tötung des Mannes aus dem Eis stehen, zunehmend rekonstruieren. Künftige Analysen und neue Verfahren werden sicher weitere Einzelheiten klären können: Wer war bzw. waren Ötzis Mörder, was sind die Hintergründe, das Motiv der Tat? War es ein Racheakt, eine Rivalität verschiedener Gruppen oder gar ein kriegsähnlicher Territorialstreit?“ (S. 76). Es ist A. Zink aus fachwissenschaftlicher Sicht hoch anzuerkennen, dass er keine geschlossenen Antworten gibt und vielmehr den Stand der Forschung schlichtweg offenlegt.

Forschungen an Mikroorganismen sowie Aussagemöglichkeiten aufgrund von DNA-Analysen stehen im Mittelpunkt des Kapitels „Moderne Entwicklungen in der Ötzi-Forschung“ (S. 77–90), welche schließlich „Ungeahnte Details“ (S. 88) offenbaren: Augenfarbe, Blutgruppe, Laktoseintoleranz, genetisch bedingte erhöhte Risiken für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, genetische Verwandtschaft mit den im Neolithikum eingewanderten Ackerbauern und Viehhaltern. Diese Stoßrichtung verfolgt auch das letzte Kapitel, „Ötzis ‚Henkersmahlzeit‘ und eine wissenschaftliche Sensation“ (S. 91–100). Hier zeigt Zink am Beispiel des Bakteriums *Helicobacter pylori*, wie Forschungen am Eismann einen Beitrag zur Beantwortung allgemeiner Fragen über die Besiedlungsgeschichte Europas leisten können – und dass diese Forschungen noch nicht beendet sind. Lektüretipps runden den Band ab.

Insgesamt ist das Büchlein locker geschrieben sowie leicht und in kleinen Portionen zu lesen. Komplexe Zusammenhänge sind gut verständlich erklärt. Die Tatsache, dass A. Zink sich selbst im Schreiben nicht wissenschaftlich-neutral ausklammert, sondern im Gegenteil das „ich“ und „wir“ immer wieder benutzt, erlaubt eine Identifikation der Leserinnen und Leser mit dem Wissenschaftler und eröffnet ihnen die Möglichkeit, zumindest fiktiv an der Erforschung der Mumie teilzuhaben. Für Laien ist es unbedingt lesenswert; Archäologinnen und Archäologen erfahren, sofern sie den an ein breites Publikum gerichteten Schreibstil schätzen können, so manches wissenschaftliche Detail. Es fehlen jetzt allerdings noch die „100 Seiten“ zu Kleidung und Ausrüstung.

D-79102 Freiburg  
Belfortstraße 22  
E-Mail: miriam@senecheau.de

Miriam Sénécheau  
Institut für Archäologische Wissenschaften  
Abteilung Frühgeschichtliche Archäologie  
und Archäologie des Mittelalters